

Sport-Malaise an unseren Schulen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft [5]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sport-Malaise an unseren Schulen?

Mr. Frau Stefi Zumstein, Basel, hat im Basler Schulblatt 4/1961 das Ergebnis einer Umfrage unter Turnlehrern, Schülern und am Schulsport interessierten Personen über den Sportnachmittag ausgewertet. Die Umfrage ergab ein buntes Kaleidoskop von Verbesserungsvorschlägen. Folgende drei Fragen wurden vorgelegt:

1. Was halten Sie von unserem heutigen Sportnachmittag?
2. Hat er sich wirklich überlebt?
3. Was könnten wir zu seiner Rettung unternehmen?

Hier einige typische Antworten:

Frau Zumstein stellt fest, dass die Befragten sehr scharf kritisiert haben. Alle seien zum Schluss gekommen: Unser Sportnachmittag ist revisionsbedürftig. Folgende Forderungen und Verbesserungsvorschläge könne man auf Grund der Zuschriften aufstellen:

Lehrer an einem Gymnasium, 45 Jahre, eidg. Turnlehrer, Leiter eines Sportnachmittags:

Der Sportnachmittag, eine Errungenschaft der frühen dreissiger Jahre, hat sich überlebt. Seine Form ist veraltet. Wir haben zu wenig Lehrer, die die Sache mit Schwung und Enthusiasmus anpacken. Für die meisten meiner Kollegen ist der Sport ein Muss-Fach oder ein Pensumfüller. Die Studenten, die zu fast 75 Prozent dieses Fach an unserer Schule betreuen, haben keine lebendige Beziehung zu den Schülern, oft nicht einmal zum Sport. Die Schüler — wer möchte es ihnen verargen? — nehmen meist nur lustlos Anteil. Sie drücken sich oder melden sich ab mit Gefälligkeitsentschuldigungen.

Wenn wir den Sport retten wollen, müssen wir ihn von Grund auf umgestalten und aufwerten. Ich schlage vor:

Jeder Schüler ist verpflichtet, nach Veranlagung und Neigung, Sport als obligatorisches Fach zu belegen. Im Zeugnis soll zum Ausdruck kommen, ob er sich auch charakterlich, nicht nur leistungsmässig, bewährt hat. Die Sportnote muss vermehrtes Gewicht haben. Nach freier Wahl sollte sich ein Schüler entscheiden dürfen für: Leichtathletik, Handball, Fussball, Schwimmen, Volleyball, Basketball, Orientierungslaufen, Tennis oder für mehrere dieser Sportarten, wenn sie nicht zeitlich kollidieren.

Auf diese Art wird jeder Junge begeistert mitmachen. Aber es muss ihm von berufener Seite vorgelegt und nahegebracht werden, dass körperliche Betätigung eine sinnvolle Beschäftigung ist.

Wir brauchen eine grosse Anzahl hervorragender Lehrer, die der Sportbewegung neue Impulse geben können. Wo sie hernehmen? Aktive Sportler beiziehen? Wie sie interessieren? Wie sie entsprechend bezahlen?

Leiter eines Sportnachmittages an der Knaben-Realschule, phil. I, eidg. Turnlehrer, 40 Jahre alt:

Das Sport-«Malaise» kann dreifacher Art sein.

1. Der Staat stellt nicht genügend Plätze und Turnhallen zur Verfügung.
2. Wir Lehrer haben die ideale Einstellung zum Sport verloren.
3. Die Schüler bringen das nötige Interesse dafür nicht mehr auf.

Der Lehrermangel hat zur Folge, dass ungeübte Vikare mit dem Sportunterricht betraut werden. Wir haben

viel zu wenig Lehrer, die sich für den Sport einsetzen. In Stichworten: Eintönigkeit und Gleichförmigkeit vermeiden. Anpassung des Sportes an die Jahreszeiten. Den Neigungen des einzelnen Schülers vermehrte Rechnung tragen. Doppelstunden im Turnen helfen über pensumtechnische Schwierigkeiten. Doppelstunden auf Sportplätze verlegen, die am Morgen weitgehend frei sind. Hallen im Sommer nicht benützen, Sport ins Freie verlegen.

Leiter eines Sportnachmittages an einem Gymnasium:

An unserer Schule ist der Sport angesehen und wird durch die Schulleitung anerkannt. Unser Sportfest ist ein wirklicher Schulanlass. Eine Eingliederung des Sportes in die humanistische Bildung wird angestrebt. Im grossen ganzen ist der Sport bei Lehrern und Schülern geschätzt und beliebt; er ist kein «Muss-Fach». Zwar ist der Lehr-Erfolg gering, weil zu wenig geschulte Lehrer vorhanden sind. Es genügt nicht, dass der Leiter nur Aufseher ist und im übrigen keine Fachkenntnisse besitzt. Die Leiter sollten ausgebildet werden. Schulsport ist ein Stiefkind des Erziehungsdepartementes. Der Staat sollte vermehrte Kredite für Ausbildung von Fachlehrern, Sportanlagen, Turnhallen usw. zur Verfügung stellen.

Regensport in der Halle ist lächerlich. Wegen einer einzigen Stunde in einer entlegenen Halle extra in die Stadt fahren zu müssen, kostet viel Zeit und ist unbefriedigend. Das bringt den Sport in Misskredit und gibt den Schülern den «Verleider».

Ausweg: Zwei Sportnachmittage pro Woche sind vorzusehen, dafür grosszügiges Fallenlassen eines Regennachmittages. Zusammenlegen der übrigen zwei Turnstunden = ein Sportnachmittag. Im Sommer sollte der Vormittag für wissenschaftliche Fächer reserviert bleiben, der Nachmittag ausschliesslich für Sport. Im Winter sollten die Turnstunden ebenfalls zusammengelegt werden, z. B. von 10—12 Uhr oder von 14—16 Uhr (Wanderungen, Eislauf, Hallenbad, Skinachmittage).

Gymnasiast, 16jährig:

Der Sportnachmittag soll sich überlebt haben? Ich bin überrascht, das zu hören. Ich sehe an ihm nichts Veraltetes, Revisionsbedürftiges. Mir gefällt er.

Eine Neuerung könnte man einführen. Wäre es möglich, dass wir uns vermehrt unseren Lieblingsdisziplinen, und zwar in Leistungsklassen, zuwenden könnten, z. B. für Leichtathletik und Orientierungslaufen, Schwimmen und Handball? Ich habe beobachtet, wie schwierig es für den Lehrer ist, wenn er mit einer ganzen Klasse auf der Aschenbahn trainieren soll. Einige wenige sind begeistert, der Rest steht herum und versucht, sich zu drücken. Jeder sollte sich in der Disziplin üben dürfen, die ihm zusagt. Dadurch würde mancher neue Freude am Sport gewinnen.

Ich wünschte mir, dass der Rektor und meine Fachlehrer einmal im Sommer auf den Sportplatz kämen, damit sie uns in voller Aktion sehen könnten und anders als im Schulzimmer.

Wir Schüler brauchen den Sport dringend als Ausgleich zu unserer sitzenden Lebensweise.

Was ich als Mutter vom heutigen Sportbetrieb halte? (Hausfrau, 3 Kinder)

Wie gern hätten wir seinerzeit einen Sportnachmittag pro Woche gehabt! Aber meine Kinder schätzten ihn nicht besonders. Weil wir um den Sport kämpfen mussten, waren wir von ihm so begeistert. Meinen

Kindern wird der Sportnachmittag «nachgeworfen». Sie finden es «zuviel», in der Hitze auf dem Stadion zu trainieren, sie sagen, es sei blöd, im Wald umherzurennen, mit der Klasse ins überfüllte Bad zu gehen. Sport steht auch bei den Lehrern nicht hoch im Kurs, er ist «quantité négligeable».

Meiner Ansicht nach sollte der Sport grundsätzlich im Freien abgehalten werden, auf einer zur Schule gehörenden Wiese. Doch auch die in dieser Hinsicht bevorzugten Schulen nützen die Möglichkeit, draussen zu turnen, nicht aus. Im Freien ist es leider für den Lehrer viel schwerer und anstrengender, Sport zu erteilen. In der Halle ist es leichter, Disziplin zu halten. Ursache dieser Schwierigkeiten ist die Unterbewertung des Turnens. Darum sind wohl die Klassen so schwer im Zügel zu halten. Der Sport sollte ebenso ernst genommen und ebenso hoch eingeschätzt werden wie jedes andere Fach, von den Eltern sowohl wie von der Schulleitung, und das wird er eben nicht. Die Kinder von heute sind verweichlicht.

Privat-Dozent, Gymnasiallehrer und ehemaliger Leiter von Sportnachmittagen, 40 Jahre:

Am Anfang wurde die Sportbewegung von der Idee, von der Begeisterung getragen. Dann verkümmerten diese beiden Begriffe hinter Routine und Organisation. Gründe: Organisatoren mit ihrem Ehrgeiz nahmen den Sport für sich in Beschlag, und die berufenen Lehrer distanzieren sich.

Besteht die Hoffnung oder die Möglichkeit, das Ideelle wieder zu erwecken? Ist die heutige Lehrerschaft imstande, den Schulsport wieder mit der hohen Idee des Schönen, Guten, Völkerverbindenden und mit den charakterformenden, erzieherischen Werten des Sportes zu erfüllen? Dazu gehörte, dass sich die Behörden, die Schulleitung, die Klassenlehrer für ihn einsetzen. Dazu gehörte es, das Interesse der Eltern zu wecken. (Sportfeste mit Beteiligung von Schulleitung und Eltern.)

Schulsport sollte eine abgeschlossene Sphäre bilden, unbeeinflusst von den Strömungen des vielfach degenerierten, öffentlichen Sportbetriebes.

Im Zuge der Verwöhnung unserer Jugend wurde die Idee des Sportes entwertet. Wir brauchen mehr Härte, ein wenig mehr spartanische Einfachheit.

Sportunterricht an Mädchenschulen

Am meisten krankt der Sportnachmittag an den oberen Mädchenschulen. Eine originelle Lösung des Problems sucht eine Sportlehrerin am MG. Ihr Vorschläge lauten:

1. Der sogenannte Regensport wird abgeschafft. Er ist sinnlos.
2. Beibehaltung des bisherigen Sportbetriebes für die 1. bis 3. Klassen, aber vermehrte Zusammenarbeit der Parallel-Klassen. (Klassenwettkämpfe, Konkurrenzen, Stafetten, Turniere.)
3. Von der 3. bis zur 8. Klasse: 15 Lektionen Sport für jede Schülerin pro Sommer obligatorisch. Lektionen nach freier Wahl. Schaffung eines einfachen Sportbüchleins für jede Schülerin. Testat durch den Sportlehrer. Zwei Noten: Leistung und Charakterbewertung. (Faires Betragen, Teamgeist, Disziplin). Sportnoten im Zeugnis haben dasselbe Gewicht wie Noten der wissenschaftlichen Fächer. Wenn wir schon ein humanistisches Ideal erstreben, sollten wir die körperliche Ertüchtigung ebenso hoch wie die rein geistige Ausbildung werten.
4. Zusammenfassung von Interessengruppen unter der Leitung von Fachlehrern. Sportarten: Schwimmen, Spiel, Tennis, Leichtathletik nur für Begabte und in Verbindung mit Knabengruppen. (Koedukation!)
5. Zwei Nachmittage pro Woche für den Sport, so dass die verregneten Tage nachgeholt werden können. Besuch fakultativ, nur Pflichtstundenzahl muss erreicht werden.

6. Wer keine Begabung und kein Interesse für den Sport besitzt und wer sich in den Sportstunden nicht bewährt, ist verpflichtet, sich einer Wandergruppe anzuschließen, die unter der Leitung der Klassenlehrer und Nicht-Sportlehrer steht. (Vorgehene Zeit für Wandern: ebenfalls 30 Stunden.)

Zwei Schülerinnen einer höheren Mädchenschule, 16- und 17jährig:

«Sport» ist bei uns an der Schule ein notwendiges Uebel. Lehrer und Schüler absolvieren diese zwei aufgezungenen Lektionen ohne Freude und Begeisterung. Soldatischen Drill einzelner Lehrer empfinden wir besonders unangenehm.

Nicht alle Schülerinnen können dem Lauftraining, der Leichtathletik und den technischen Uebungen Geschmack abgewinnen. Der Sport müsste von Lehrern erteilt werden, die etwas davon verstehen, aber unsere Klassenlehrer sollten sich gleichwohl dafür interessieren. Jedes Mädchen sollte nach Lust und Begabung wählen dürfen zwischen: Schwimmen, Wandern, Spiel, Geräteturnen, Eislauf, Ski, Gymnastik, Leichtathletik, Tennis, Reiten (!) usw.

Dann wäre der «Sport» kein verlorener Nachmittag mehr.

Harte, deutliche, aber wahre Worte spricht ein idealgesinnter Erzieher,

Lehrer an einer oberen Mädchenschule:

Sport gilt in den intellektuellen Kreisen meiner Schule als unfein; er wird als zweitklassig bewertet. Die Schulleitung und die wissenschaftlich geschulten Lehrer schauen auf den «Turnknecht» hinunter, sie nehmen eine leicht überhebliche Stellung gegenüber Turnen und Sport ein. Dieses Fach wird in Basel als Ueberbleibsel aus barbarischen Zeiten angesehen. Was nicht rational erfassbar ist — also jede musische und gefühlsmässige Erziehung der Mädchen —, ist verpönt. Verbesserungsvorschläge fallen auf hölzernen Boden. Die Mädchen hören wohl vom griechischen Bildungsideal; es wird ihnen erzählt, dass nur einem gesunden Körper ein gesunder Geist innewohne, aber in der Praxis will niemand diese Worte in die Tat umsetzen. Dabei ist doch gerade für ein Mädchen die körperliche Erziehung genau so wichtig wie die geistige. Natürliche Bewegungsformen, rhythmische Schulung harmonische Bewegungen sind für sein Selbstvertrauen von grundlegender Bedeutung. Turnen und Sport vermitteln Charme, ungezwungenes Benehmen und eine ruhige und sichere Art des Auftretens.

Zusammenfassung

Die meisten Stimmen kritisieren scharf. Einhellig ist die Meinung bei den Sachverständigen: Unser Sportnachmittag ist revisionsbedürftig. Grundlegende Änderungen werden schon für den nächsten Sommer gewünscht. Folgende Forderungen und Verbesserungsvorschläge hören wir aus allen Zuschriften heraus:

1. Abschaffung des «Regensportes» in der Halle.
2. Erteilen des Sportunterrichtes durch qualifizierte Fachleute.
3. Erweiterung des Sportprogramms durch neue Disziplinen.
4. Freie Wahl der Sportart durch die Schüler.
5. Höhere Bewertung des Sportes durch sinnvolle Notengebung.
6. Schaffung von verschiedenen Interessengruppen. Wettkampfgelegenheit.
7. Aufwertung des Sportes durch Schulbehörden und Lehrerschaft.

Würden in anderen Schulen unseres Landes bei gleicher schonungsloser Offenheit und wahrheitstreuer Analysen nicht z. T. ähnliche Kritiken laut werden?